

ihrer Größe sehr, bleiben aber anscheinend stets ausgesprochener Natur, so daß eine Querbänderung des Stofses, wie wir sie bei den Lannerfalken finden, nicht stattfindet. An diesem wohlausgesprochenen Abzeichen ist der Würgfalke leicht zu erkennen. Die Stofsfedern tragen gelblich weisse Säume.

Der Sakr- oder Würgfalke wird von älteren Autoren für Aegypten aufgeführt. Heuglin schildert in höchst anziehender Weise das Leben des Sákr auf den Lagunen und Sümpfen des Nil-Delta und gibt über die Abtragung dieses Falken speciell auf die Gazellen einen ausführlichen Bericht. Shelley sagt ausdrücklich, daß er im Jahre 1868 zwei Stück dieser Art erbeutet hätte, das eine bei Kom-Ombo, das andere bei Siut.

Ich bin auf meinen vielfachen Streifzügen diesem ausgezeichneten Edelfalken in ganz Aegypten nicht begegnet, so daß ich schliesslich vom Vorkommen dieser distinguierten Falkenart nicht voll überzeugt war. Doch muß ich berichten, daß ich in der hübschen Sammlung Aegyptischer Vögel, die der Herr Graf Schaesberg auf seinem Schloß in Krickenbeck (Rheinprovinz) aufbewahrt, zwei echte typische Würgfalken sah. Diese Vögel sollen aus der Sammelausbeute des Grafen Arco und Alfred Brehm stammen, wie mir der Herr Graf Schaesberg persönlich mitzuteilen die Güte hatte. Ich möchte den Würgfalken für einen ziemlich irregulären Wintergast speciell für Unter-Aegypten halten und bin bis heute nicht imstande, weitere genauere Angaben über sein Vorkommen im Pharaonenlande zu geben.

(Schluss folgt.)

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Märzszitzung 1907.

Verhandelt Berlin, Montag den 4. März abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren Schiller, Graf v. Zedlitz u. Trützscher, Schalow, Rörig, v. Lucanus, Jung, Selmons, Haase, v. Treskow, Ehmcke, Heck, Reichenow, Deditius, Heinroth.

Als Gäste waren anwesend die Herren P. und K. Kothe, Stahlke, Gerbing, Miethke und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Heck, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüßt zunächst Herrn Grafen Zedlitz, der durch seine Reisen in Tunis in Ornithologen-Kreisen wohl bekannt ist, als neues Mitglied, worauf Herr Reichenow mitteilt, daß für den Rossittener Museumsbau der Beitrag des Ministeriums von 9000 auf 12000 M. erhöht worden sei, da die Baukosten sich in der letzten Zeit erheblich vermehrt hatten. Der Bau soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Eingegangene Literatur wird von Herrn Reichenow vorgelegt und besprochen.

Herr Heinroth erwähnt im Anschluß an die Abhandlung von Hesse über den Gesang von *Certhia*, daß sein jungaufgezogenes Exemplar nur einerlei Gesang und zwar den mit dem Triller in der Mitte hervorbringe, er hält den Vogel für *C. familiaris*.

Herr Reichenow bespricht die *Passer montanus*-Gruppe und macht auf eine neue Form, die das Gebiet vom Kaukasus bis Tsingtau bewohnt, aufmerksam, sie zeichnet sich durch ihre Kleinheit aus. Da es die 600. Art ist, die der Vortragende beschreibt, so nennt er sie *P. montanus iubilaeus*. Diese östliche Form unterscheidet sich von dem europäischen *P. montanus* durch etwas geringere Größe: Flügel 65—70, bei *P. montanus* 70—73, Schwanz 53—56, bei *P. montanus* 56—60 mm. Allerdings kommen Ausnahmen vor, aber beim Vergleichen größerer Reihen beider Formen wirkt der Größenunterschied sehr auffallend.

Auf Anfrage des Herrn v. Lucanus bemerkt Herr Reichenow, daß der japanische Feldsperling, *P. m. saturatus*, sich leicht durch den großen Schnabel unterscheiden lasse, *P. dilutus* sei ein Gebirgs-, *P. pallidus* ein Steppenvogel.

Herr Schalow weist darauf hin, daß für die Kaspische Seeschwalbe in deutschen Arbeiten meist der Name *Sterna caspia* zur Anwendung komme, während nach dem Gesetz der Priorität derjenige vor Lepechin *Sterna tschegrava* gebraucht werden müsse. Beide Arten sind in dem Jahrgang 1770 der *Novi Commentarii Academiae scientiarum imperialis Petropolitanae* (Tom. XIV pro anno 1759) beschrieben worden. Die Arbeit von Lepechin: *Descriptio quorundam animalium* wurde der Academie am 15. März 1770 vorgelegt und in den vorerwähnten *Commentarii* auf den Seiten 498—511 veröffentlicht. Dagegen wurde die Arbeit von Pallas: *Descriptiones quadrupedum et avium anno 1769 observatorum* erst am 16. April 1770 in der Akademie gelesen und in den vorerwähnten Berichten auf den Seiten 548—592 abgedruckt. Lapeschin gibt eine lateinische Diagnose seiner neu beschriebenen Art und bildet sie (l. c. Tab. XIII Fig. 2) ab. Die Amerikaner, welche die Priorität konsequent durchführen, gebrauchen durchgehend, ihrer Check List folgend, den Namen *Sterna tschegrava* Lep.

Herr Reichenow legt einen neuen afrikanischen Buschwürger vor:

Malaconotus melinoides Rchw.

Wie *M. gabonensis* Shell., aber Kehle, Kropf und Vorderbrust nicht orange- bis scharlachrot, sondern orange-gelb.

Bangwa, nördliches Kamerungebiet (Conrau S.).

O. Heinroth.

Bericht über die Aprilsitzung 1907.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. April abends 8 Uhr im Architekten-Vereinschause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren O. Neumann, Krause, Neunzig, Schalow, Haase, Jung, le Roi, v. Treskow, Deditius, Reichenow, Heinroth.

Als Gäste die Herren K. Kothe und Stahlke sowie Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Reichenow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüßt Herrn Krause, den Herausgeber der „Oologia paläarctica“, als neues Mitglied der Gesellschaft und legt darauf die neueingegangene Literatur vor; er bespricht insbesondere die neuerschienene Lieferung der Vögel der paläarktischen Fauna von Hartert, die die Würger und Fliegenschnäpper behandelt. Herr Schalow beteiligt sich an der Diskussion darüber und bespricht weitere Bücher.

Herr Reichenow zeigt darauf die jetzt bekannten Kiwi-Arten vor und erläutert deren Verschiedenheiten.

Herr Neumann gibt eine Übersicht über die *Palaeornis torquatus*-Formen. Die afrikanischen Alexandersittiche von Senegal bis zum Nil haben einen gelbgrün leuchtenden Kopf, während die Westafrikaner einen mattgrünen Kopf aufweisen. Auch in Indien leben 2 Arten: die nordindische, deren Ober- und Unterschnabel rot ist, und die südindische mit schwärzlichem Unterschnabel. Ferner geht Herr Neumann auf die *Batis*-Arten ein. Der Vortragende verbreitet sich hierauf über verschiedene afrikanische Ganzstare. *Lamprocolius splendidus* und *glaucovirens* haben verschieden gefärbte Geschlechter, das Weibchen hat einen purpurroten, das Männchen einen messinggelben Ohrfleck, ersteres ist ferner unterseits blau gefärbt. Von *L. chloropterus* ist die westafrikanische Form grün mit längerem Schnabel, die ostafrikanischen Vögel haben einen blauen Oberrücken, auch Bastarde kommen vor, so zwischen *L. acuticaudus* und *bispecularis*. Bei *Lamprotornis* ist die individuelle Variation sehr groß, und die Grenzglieder ein und derselben Art sind deshalb als verschiedene Formen beschrieben worden. Die grüne und blaue Art ist durch geologische Veränderungen des Landes, wobei die durch die fortschreitende Austrocknung bedingte Verschiebung zwischen Wald- und Steppenlandschaft eine besondere Rolle spielt, durcheinander gekommen. Wo letztere klimatische Veränderungen nicht mehr bestehen, z. B. in Südafrika und Benguela, da finden sich die sehr konstanten Arten *L. mevesi* und *purpurascens*.

In der anschließenden Diskussion weist Herr Reichenow darauf hin, daß zwei Tierarten, die in einer Gegend getrennt leben, in einem benachbarten Gebiet durcheinander vorkommen,

miteinander sich mischen und Übergänge hervorbringen können. Dahl habe dies für Spinnen nachgewiesen.

Herr Schalow legt hierauf einen Vogel aus S.-W. Tian-Shan vor, den er für einen Mischling von *Passer domesticus* und *P. hispaniolensis transcaspicus* hält.

Zum Schlusse hält Herr Reichenow einen längeren Vortrag über die Vogelfauna des Weltmeeres und bespricht insbesondere die Verbreitung der Meervögel des Atlantischen Ozeans.

O. Heinroth.

Bericht über die Maisitzung 1907.

Verhandelt Berlin, Montag, den 6. Mai abends 8 Uhr im Architektenhause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren Deditius, Reichenow, Ehmcke, v. Treskow, v. Dallwitz, Schalow, Neunzig, O. Neumann, Krause, Koenig, v. Lucanus, Rörig, Heinroth.

Als Gäste die Herren Gerbing, Stahlke, P. und K. Kothe, Miethke, Knottnerus-Meyer und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Reichenow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende verliest zunächst eine Glückwunsch-Adresse, verfaßt von der „Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin“, welche anlässlich des 200 jährigen Geburtstages von Linné an die Universität Uppsala geschickt wird und welche die Deutsche ornitholog. Gesellschaft mit unterzeichnet. Er begrüßt die anwesenden auswärtigen Mitglieder Herrn v. Dallwitz und Herrn Koenig und wünscht letzterem Glück und gute Erfolge zu seiner Spitzbergen-Reise, die er demnächst antreten wird.

Bei Vorlage der neueingegangenen Literatur weist Herr Reichenow auf eine neu erscheinende englische Zeitschrift „British Birds“ hin, sie erscheint monatlich und kostet jährlich 10 Shilling.

Herr v. Lucanus bespricht darauf eine Arbeit von Marek: „Einfluss von Wind und Wetter auf den Vogelzug“ in folgender Weise.

Marek hat die in den Jägerzeitungen veröffentlichten Berichte über den Schnepfenzug jahrelang an der Hand der Wetterkarte studiert und den Vogelzug 5 Jahre in Zengg an der Ostküste des Adriatischen Meeres selbst beobachtet.

Resultat dieser Beobachtungen: Die Vögel wandern mit dem Winde und zwar aus den Gebieten des hohen Luftdrucks in Gebiete des niedrigen Luftdrucks. Professor Marek bezeichnet die Luftdruckveränderung als direkte Veranlassung für den Beginn des Vogelzuges. Der Vogel repräsentiert gewissermaßen ein Barometer. Die Empfindlichkeit für die Luftdruckveränderung wird auf die luftführenden Knochen und das luftführende Zellengewebe des Vogels zurückgeführt. Sie äußert sich darin, daß

der Vogel den hohen Luftdruck unangenehm empfindet und infolgedessen vor ihm in ein Gebiet niedrigen Luftdrucks flieht.

Den Zusammenhang der Luftdruckveränderung mit dem Vogelzuge sucht der Verfasser an zahlreichen Beispielen nachzuweisen, indem er zeigt, daß die einzelnen Zugperioden innerhalb einer Zugzeit mit dem Auftreten barometrischer Maxima zusammenfallen, und daß der Zug stockt, sobald ein Minimum eintritt, und erst wieder mit dem nächsten Maximum fortgesetzt wird. —

Das barom. Maximum ist die Veranlassung zum Aufbruch, das Minimum der Wegweiser. Mit dieser meteorologischen Theorie sucht der Verfasser das ganze Rätsel des Vogelzuges — alle Haupt- und Nebenfragen — zu lösen. Die Schnelligkeit des Zuges, das mitunter stattfindende Abweichen der Vögel von ihren eigentlichen Zugstraßen, das Erscheinen der Irrgäste und die manchmal anscheinend eintretende Rückwärtsbewegung des Zuges werden auf die Mannigfaltigkeit und den Wechsel der Luftdruckverteilung zurückgeführt.

Auch auf die Entstehung des Vogelzuges wendet Marek seine meteorologische Theorie an: Das zur Eiszeit herrschende Hochdruckgebiet, welches sich allmählich vom Norden nach Süden ausbreitete, war die erste Veranlassung zum Zuge und dem daraus entstandenen Zuginstinkt, der jetzt im Herbst und Frühjahr immer wieder durch die Verstöße der barometrischen Maxima geweckt wird. Nahrungsmangel und Fortpflanzungstrieb betrachtet Professor Marek nicht als direkte Ursachen des Vogelzuges, sondern nur als sekundäre Erscheinungen; insbesondere gilt dies vom Nahrungsmangel, der bei uns im Herbst durch den Einfluß der nördlichen Maxima (kalte nördliche Winde und Temperaturfall), im Frühjahr im Süden durch den Einfluß der tropischen und subtropischen Maxima (Dürre) veranlaßt wird.

Seine Theorie sucht der Verfasser dadurch zu bekräftigen, daß er nachweist, daß einige der Zugstraßen der barometrischen Maxima und Minima mit den durch Palmén und andere Autoren festgelegten Vogelzugstraßen übereinstimmen.

In der Marek'schen Theorie ist zweifellos richtig, daß bei klarem Wetter, also bei einem barometrischen Maximum der Vogelzug sehr lebhaft ist, trübes Wetter dagegen, also ein barom. Minimum den Zug hemmt, und daß ebenso starker konträrer Wind den Zug ungünstig beeinflusst. Da nun die Luft vom barometrischen Maximum dem barometrischen Minimum zuströmt, und die Vögel offenbar mit dem Winde zu ziehen bestrebt sind, so ist es nur erklärlich, daß der Vogelzug im allgemeinen in gleicher Richtung, also vom barom. Maximum nach dem Minimum verläuft. Ob aber die Veränderung des Luftdrucks als direkte Ursache für den Vogelzug anzusehen ist, bleibt sehr fraglich.

Gegen die Marek'sche Theorie läßt sich folgendes einwenden:

1) Würde die Luftdruckveränderung die eigentliche Ursache zum Beginn des Zuges sein, so müßte der Zug das ganze Jahr ununterbrochen andauern. Es ist nicht recht einzusehen, warum nur im Herbst und Frühjahr die Vögel auf die Luftdruckveränderung reagieren sollen. Das anhaltende Maximum in heißen Sommern müßte die Vögel doch auch veranlassen, das Gebiet des hohen Luftdrucks zu verlassen, und sie müßten dann ihr begonnenes Brutgeschäft unterbrechen.

2) Der ganze Vogelzug müßte viel gleichmäßiger verlaufen, besonders innerhalb der einzelnen Arten. Es könnte sich dann der Zug einer Vogelart nicht wochenlang ausdehnen, sondern das erste im Herbst eintretende barom. Maximum müßte doch mehr oder weniger alle Individuen zum Aufbruch veranlassen. Dies ist aber nicht der Fall.

3) Die Zugstrafen der barometrischen Maxima und Minima sind auch im Herbst und Frühjahr sehr mannigfaltig und vielseitig. Die Richtung des Vogelzuges müßte demnach außerordentlich variieren, jedenfalls bei weitem mehr als es manchmal der Fall zu sein scheint. Im allgemeinen scheint der Vogelzug doch ziemlich gleichmäßig zu verlaufen, und man kann wohl kaum annehmen, daß die Zugvögel nur den Luftdruckveränderungen folgen, welche für ihr eigentliches Ziel günstig sind; dann könnten diese nicht mehr als Ursache zum Aufbruch und als Wegweiser betrachtet werden.

4) Wird der Wandertrieb lediglich durch die Luftdruckveränderung ausgelöst, so müßte auch der Käfigvogel, wenigstens im ersten Jahre seiner Gefangenschaft, wo von irgend einer Veränderung seiner Natur infolge der Gefangenschaft noch kaum die Rede sein kann, die gleichen Erscheinungen wie seine freilebenden Artgenossen zeigen. Während eines barom. Minimums müßte der Zugtrieb erlöschen, bei einem barom. Maximum dagegen wieder erwachen. Meinen Erfahrungen nach ist dies nicht der Fall. Die Käfigvögel behalten die Unruhe während der ganzen Zugperiode bei. Bei vielen Vögeln dauert diese sogar noch länger, was wohl als eine Ursache des nicht genügend befriedigten Wandertriebes anzusehen ist.

5) Die sogenannten Irrgäste müßten viel häufiger auftreten. Der Luftdruckveränderung folgend, müßten sie immer dann erscheinen, wenn die entsprechenden barometrischen Verhältnisse eintreten. Häufig vergehen aber Jahre, bis sich wieder solche Irrgäste zeigen. —

Meiner Ansicht nach ist die Luftveränderung wohl mehr eine Begleiterscheinung des Vogelzuges, der nicht durch die Veränderung des Luftdrucks hervorgerufen, sondern durch die von dem barom. Maximum und Minimum erzeugten äußeren Witterungsverhältnisse beeinflusst wird. Klare, trockene Witterung, wie sie das barom. Maximum mit sich bringt, ist für den Vogelzug

günstig, anhaltend nasses und trübes Wetter (barom. Minimum), zumal mit konträrem Wind, hemmt den Vogelzug.

An der anschließenden Diskussion beteiligen sich die Herren O. Neumann, Reichenow und Heinroth, worauf Herr Schalow weitere Literatureingänge bespricht.

Herr O. Neumann legt hierauf aus der Sammlung von Baron de Rothschild, Paris, einige seltene und neue Formen von N.O.- und O.-Afrika vor: *Mirafrax alopex* vom Rudolf-See, einen neuen *Caprimulgus*, *Pyromelana* u. a. Er betont, daß die Avifauna Afrikas jetzt so gut bekannt sei, daß nur selten auch auf großen Sammelreisen neue Formen gefunden werden.

Herr Heinroth berichtet einige phänologische Daten. Es trafen in Berlin (Zoolog. Garten) ein: *Rutic. phoenicurus* am 29. 4., *Chelidonaria* am 4. 5., *Sylvia curruca* am 5. 5., *Apus* am 5. 5., *Ph. trochilus* am 6. 5. *Columba palumbus* hatte am 25. 4. bereits dem Ausfliegen nahe Junge. *Ligurinus chloris* hatte am 9. 4. bereits 4 Eier, die ersten Amseln flogen am 29. 4. aus gingen aber in der folgenden Nacht durch Kälte zugrunde. Ferner weist er auf einige interessante Neuerwerbungen des Berliner Zoologischen Gartens hin: Die Rosenkopf-Ente *Rhodonetta caryophyllacea*, *Sturnus menzbieri*, *Struthio* aus portugiesisch Ost-Afrika, *Nettion torquatum*, *Aramus scolopaceus*, — letzterer in seinem Benehmen eine typische Ralle — und ein Paar Zwergscharben sind für den Berliner Garten neu. Ferner ist ein lebendiger *Didunculus* nach langen Jahren wieder eingetroffen.

Herr Krause bestätigt das Eintreffen von *Apus* in Berlin am 5. 5., er hat bereits am 25. 4. junge fütternde Sperber beobachtet. Herr v. Treckow hegt über letztere Beobachtung Zweifel.

Herr v. Dallwitz beobachtete in Berlin seit 7 Jahren eine Amsel mit partiellem Albinismus, die bei einer Mauser fast ganz weiß wurde, in diesem Winter wurde sie nicht mehr gesehen. Ihre Nachkommen waren stets normal gefärbt.

Herr v. Lucanus teilt mit, daß im März bei Wollenberg (Neumark) eine Sperbereule erlegt sei, Herr Schalow hält dies für nichts Ungewöhnliches. Letzterer führt einen eigenartigen Nistplatz von Amsel und Haussperling an; beide hatten ihr Heim hintereinander in einem Rüstloch einer Hauswand aufgeschlagen, so daß die Sperlinge stets ihren Weg über das besetzte Amselnest nehmen mußten.

Herr Ehmcke hat die ersten jungen *A. boschas* etwa am 29. 4., die ersten Schwalben Anfang April beobachtet.

Herr Krause weist zum Schlusse darauf hin, daß am 21. 4. wieder das Ausbrüten von Graugänseiern durch Hausgänse und Hühner in Görz bei Küstrin im vollen Gange sei. Die jungen Wildgänse werden dann bei gelähmter Flugkraft aufgezo-gen und später geschlachtet.

Heinroth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [55_1907](#)

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar

Artikel/Article: [Bericht über die Märzszitzung 1907. Bericht über die Aprilszitzung 1907. Bericht über die Maisitzung 1907. 469-475](#)